

Der Alltag und das Unbegreifliche

Ein Augenzeugenbericht aus New York
von Helmut Frielinghaus (5. Teil)

QUELLE: NZZ ONLINE*

Es ist ein wunderschöner, wolkenloser Herbstmorgen - und gegen meinen Willen denke ich: wie der Dienstag.

Samstag, 15. September, 22 Uhr. Heute Mittag war ich mit dem Berliner Verleger Arnulf Conradi und seinem Sohn Malte im Metropolitan Museum oben, uptown, an der Fifth Avenue verabredet. Es ist ein wunderschöner, wolkenloser Herbstmorgen - und gegen meinen Willen denke ich: wie der Dienstag. Das Museum hat Caspar David Friedrichs Gemälde «Zwei Männer, den Mond betrachtend» erworben, eine von drei Versionen, die Friedrich gemalt hat, und sehr festlich zusammen mit anderen Bildern des Malers ausgestellt. Anschliessend sehen wir uns die Italiener der Renaissance und die modernen Amerikaner an, Rothko, Pollock, Motherwell.

Die Bilder, der Blick zwischendurch in den Central Park, auf den ägyptischen Obelisk - ich freue mich, dass es dies alles noch gibt, es ist mir so wichtig, und ich weiss, es sind Realitäten. Aber heute kann ich mich nicht darauf konzentrieren. So weit von dem anderen Geschehen entfernt, werden mir immer noch neue Aspekte des Unglücks bewusst.

Man kann es nicht wirklich denken - ob man an die Täter, die Opfer, die Angehörigen denkt, an die bei Rettungsarbeiten umgekommenen Polizisten und Feuerwehrmänner, die freiwilligen Helfer usw., usw. oder gar an die erwogenen Vergeltungsschläge. Fängt man erst an, geht es immer weiter.

Am Abend war ich downtown, so weit südlich, wie ich kam. Überall stehen brennende Kerzen an den Haustüren. Das zweite und dritte Drittel meines

*17. September 2001, 11:34

Samstagsspaziergangs - an den Twin Towers und der Palmenhalle vorbei, dann an der Hudson-River-Promenade bis zur Südspitze Manhattans - kann ich heute nicht machen, werde ich lange nicht machen können.

An der Canal Street waren viele Menschen unterwegs, und überall da, wo man südwärts blicken kann, auf die von weissem Rauch gefüllte unbegreifliche Lücke, blieben sie stehen. Es waren keine «Schaulustigen», es waren Leute, die «sehen» wollten. Die New Yorker, die ich heute sah, kamen mir besonnen und diszipliniert vor, und sehr traurig. An der Feuerwache in der Sixth Avenue war ein Meer von Blumen - elf Männer sind umgekommen. Neun Männer von der Feuerwache in der Westend Avenue, uptown. Auch der erst kürzlich ernannte neue Direktor der Port Authority, die für allen städtischen Verkehr und für die Flughäfen zuständig ist, starb - bei einem Frühstück ganz oben im World Trade Center. Überall sieht man Blumen, Zettel mit Botschaften, mit gemalten Bildern - und weil es geregnet hat und viele Zettel aufgeweicht und unlesbar geworden sind, hat irgendjemand auf dem Washington Square weisses Leinen auf die Zäune gespannt, das nun mit Botschaften beschrieben wird.